

1 **Sperrfrist: 05.11.2016, 9:00 Uhr**

2 **Es gilt das gesprochene Wort**

3  
4 3. Tagung der 12. Generalsynode  
5 der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche  
6 Deutschlands  
7 Magdeburg 2016

8 **Drucksache Nr.: 8/2016**

9  
10  
11 **„SICH SELBST STÄNDIG DURCH DIE BEGEGNUNG MIT DEM ANDEREN UND**  
12 **DURCH DAS GEGENSEITIGE ZEUGNIS DES GLAUBENS VERÄNDERN**  
13 **LASSEN“**  
14 **(VOM KONFLIKT ZUR GEMEINSCHAFT, NR. 240)**

15  
16  
17 **Bericht des Catholica-Beauftragten**  
18 **der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands,**  
19 **Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke,**  
20 **Bükeburg**

21  
22 **vor der 12. Generalsynode auf ihrer 3. Tagung**  
23 **in Magdeburg am Sonnabend, 5. November 2016 vorgelegt**

24 Liebe ökumenische Gäste! Lieber Bruder Feige! Liebe Mitglieder der UEK-Vollkonferenz!  
25 Liebe Synodale der Generalsynode der VELKD!

26 Erlauben Sie mir, bevor ich mit dem Bericht beginne, drei kurze Vorbemerkungen.

27 Zunächst zu dem veränderten Setting, das Sie wahrgenommen haben: Der heutige Catho-  
28 lica-Bericht in Verantwortung der VELKD wird durch einen Bericht des Rates der EKD  
29 ergänzt, und zwar für die Bereiche in der EKD, die auch mit Catholica-Fragen zu tun haben,  
30 die aber nicht in die Verantwortung der VELKD fallen. In einem Gespräch aller für diese  
31 Frage Verantwortlichen haben wir uns im August 2016 auf dieses Verfahren verständigt. Zu  
32 dieser Verständigung gehört auch: die je eigene Verantwortung von VELKD und UEK in der  
33 Gemeinschaft der EKD bleibt bestehen. Darin leiten uns die Beschlüsse der Synoden. Nicht  
34 Einebnung der Konfessionalität ist das Ziel, sondern deren Profilierung und intensive Pflege  
35 in Gegenwart und Zukunft. Die Zugänge zu den Catholica-Fragen sind und bleiben nämlich  
36 durchaus unterschiedlich. Das, so haben die Synoden gesagt, wollen wir pflegen und nutzen.  
37 Insofern muss man es immer etwas kompliziert sagen: Insofern wir in unseren konfessio-  
38 nellen Prägungen auch EKD sind, wollen wir diese konfessionellen Prägungen und Zugänge  
39 zu Catholica-Fragen stärken und beibehalten. Das hat mit Doppelstrukturen nichts zu tun.  
40 Deswegen heute diese Premiere. Der Catholica-Bericht der VELKD soll in bewährter Form  
41 bleiben und wird ergänzt durch Catholica-Fragen aus dem Bereich der EKD, vorgetragen  
42 von Kirchenpräsident Schad. So wurde es vereinbart und vertrauensvoll zwischen mir und  
43 ihm abgestimmt.

44 Zweite Vorbemerkung: Der Grundton des Catholica-Berichtes, wie ihn die VELKD verant-  
45 wortet, ist freundlich und empathisch dem Partner gegenüber. Wahrnehmen, beobachten,  
46 einschätzen, Linien zeichnen, die über die aktuelle Situation hinausgehen. Und in allem die  
47 Überschrift: „Brücken bauen“. Unbeirrt bleiben die lutherischen Kirchen diesem Anliegen  
48 treu. Das ist das Ziel der Catholica-Arbeit und daran werden die lutherischen Kirchen auch

1 festhalten. Unterhalb dieser generellen Grundlinie, Brücken zu bauen, gibt es unterschied-  
 2 liche Einschätzungen; Differenzen werden auch benannt. Es wird nicht schöngeredet; aber  
 3 alles steht unter der Überschrift: Brücken bauen! Die gemeinsame Aufgabe, die uns inter-  
 4 konfessionell in Deutschland verbindet, ist größer als das, was an Trennendem da ist.

5 Und die dritte kurze Vorbemerkung: Ich kann nur eine Auswahl von den wirklich sehr  
 6 bewegten Veränderungen, Gesprächen, Diskussionen innerhalb der katholischen Kirche, die  
 7 immer universell denkt, behandeln. Aber diese Auswahl mag stellvertretend einen Einblick in  
 8 die römisch-katholische Weltkirche geben.

## 9 **1 In ökumenischer Verantwortung der Reformation gedenken**

10 Die ökumenischen Vorbereitungen auf den 500. Jahrestag der Reformation haben den  
 11 Lutherischen Weltbund und den Päpstlichen Einheitsrat zu der Selbstverpflichtung geführt:  
 12 „Lutheraner und Katholiken müssen sich selbst ständig durch die Begegnung mit dem Ande-  
 13 ren und durch das gegenseitige Zeugnis des Glaubens verändern lassen.“<sup>1</sup> Wir haben  
 14 gestern gemeinsam als VELKD- und UEK-Synodale in unserem ökumenischen Gottesdienst  
 15 in diese Verpflichtung mit eingestimmt. Diesen Imperativ, der uns auf dem Weg zum Refor-  
 16 mationsjubiläum immer wieder herausgefordert hat und auch zukünftig herausfordern wird,  
 17 möchte ich in fünf unterschiedlichen Zugängen exemplarisch entfalten – und damit seine  
 18 wichtige Bedeutung veranschaulichen.

### 19 **1.1 Das Reformationsjubiläum in Deutschland ökumenisch gestalten**

20 Die Reformationsdekade mit ihren Jahresthemen hat die evangelische Kirche und das  
 21 Miteinander der Landeskirchen verändert – auch in ökumenischer Hinsicht. In den letzten  
 22 Jahren haben wir uns auf einen Lernweg begeben, wie und mit welcher Zielsetzung das  
 23 Reformationsjubiläum auch ökumenisch gefeiert werden kann. Ein wichtiger Abschluss auch  
 24 der innerevangelischen Debatte war sicherlich der öffentliche Briefwechsel zwischen dem  
 25 EKD-Ratsvorsitzenden und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz.<sup>2</sup> Im Mai  
 26 letzten Jahres hatte Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in einem Brief an Reinhard  
 27 Kardinal Marx festgehalten, dass das Reformationsjubiläum 2017 „im Kern ein *Christus-*  
 28 *fest* [ist], das die Botschaft von der freien Gnade Gottes ausrichten will an alles Volk“.   
 29 Diese christozentrische Grundintention für das Jahr 2017 sei Anlass, alle traditionelle Pole-  
 30 mik abzustreifen sowie die anderen christlichen Kirchen zum Mitfeiern dieses Christustestes  
 31 einzuladen, selbst wenn sie ein anderes und kritischeres Bild von der Reformation und ihren  
 32 Wirkungen haben. In seiner Antwort zeigte sich Kardinal Marx dankbar, dass mit dem Brief  
 33 des Ratsvorsitzenden deutlich wurde, dass in den evangelischen Kirchen neben der Freude  
 34 über den reformatorischen Aufbruch auch Versagen und schuldhaftige Entwicklungen wahrge-  
 35 nommen werden. Schließlich nehme er die Einladung auch deshalb mit Freuden an, nicht  
 36 nur „weil die Reformation und die nachfolgenden Entwicklungen auch Teil der Geschichte  
 37 der katholischen Kirche sind, sondern weil uns als eine Frucht der ökumenischen Dialoge  
 38 der vergangenen Jahrzehnte bewusst geworden ist, dass uns der Glaube an Jesus Christus,  
 39 das Lesen der Heiligen Schrift und das sakramentale Band der Taufe zutiefst miteinander  
 40 verbinden.“

---

<sup>1</sup> Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017, Leipzig / Paderborn 2014, Nr. 240. Vgl. Ökumenischer Gottesdienst zum gemeinsamen Reformationsgedenken 2017. Im Auftrag der Liturgischen Arbeitsgruppe der lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Leipzig / Paderborn 2017, 22 (auch abrufbar unter: <http://www.2017gemeinsam.de/index.php?id=199>).

<sup>2</sup> Der Briefwechsel ist abrufbar unter: [https://www.ekd.de/download/pm114\\_briefwechsel\\_reformationsjubilaeum.pdf](https://www.ekd.de/download/pm114_briefwechsel_reformationsjubilaeum.pdf)

1 Die zwischen den Kirchen zum Teil scharf ausgetragenen, aber sicherlich auch notwendigen  
 2 Debatten um die Frage „Gedenken oder Jubiläum?“ oder um die EKD-Schrift „Rechtfertigung  
 3 und Freiheit“ haben also einer fruchtbaren Suche nach gemeinsamem und gegenseitigem  
 4 Verstehen Platz gemacht. Beide Seiten haben sich verändern lassen, sodass das ökume-  
 5 nisch begangene Reformationsjahr nun auch zu einem Christuszeugnis aneinander und in  
 6 der Öffentlichkeit unserer Gesellschaft werden kann. In diesem Geist wird es eine große Zahl  
 7 von gemeinsam verantworteten Veranstaltungen geben.

## 8 **1.2 Lund: LWB und römisch-katholische Kirche begehen das Reformationsjubi-** 9 **läum**

10 Auch der Lutherische Weltbund hat das Reformationsjahr mit einem ganz besonderen  
 11 ökumenischen Akzent begonnen. Gemeinsam hatten LWB und päpstlicher Einheitsrat  
 12 Vertreterinnen und Vertreter der beiden Kirchen und viele ihrer ökumenischen Partner nach  
 13 Lund und Malmö eingeladen, um der Reformation zu gedenken, für 50 Jahre gemeinsamen  
 14 Dialog zu danken und in die Zukunft zu blicken. Wer hätte vor 100, vor 50, ja selbst vor  
 15 20 Jahren davon zu träumen gewagt, dass in 2016 römisch-katholische Kirche und LWB  
 16 gemeinsame Gastgeber für einen ökumenisch erarbeiteten Reformationsgottesdienst sein  
 17 würden und dass dieser vom Präsidenten und Generalsekretär des LWB sowie vom Papst  
 18 gemeinsam geleitet werden würde? Vor allem der differenzierte Konsens in der Gemein-  
 19 samen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999 und die theologische Vor- und Weiter-  
 20 arbeit haben dieses kirchengeschichtlich wahrhaft historische Ereignis möglich gemacht.  
 21 Entsprechend hat Papst Franziskus in seiner Predigt zu Johannes 15 diese Frucht des  
 22 gemeinsamen Dialogs gewürdigt: „Mit dem Grundsatz ‚Allein aus Gnade‘ werden wir daran  
 23 erinnert, dass Gott immer die Initiative ergreift und jeder menschlichen Antwort zuvorkommt,  
 24 und zugleich, dass er versucht, diese Antwort auszulösen. Daher bringt die Rechtfertigungs-  
 25 lehre das Wesen des menschlichen Daseins vor Gott zum Ausdruck.“<sup>3</sup> Und Generalsekretär  
 26 Martin Junge hat in seiner Predigt den Blick noch weiter zurückgewandt und zu Recht all  
 27 jenen „mutigen Prophetinnen und Propheten“ unter unseren Glaubensvorfahren gedankt, die  
 28 das Zusammenwachsen in Christus durch theologische Gespräche, gemeinschaftliches  
 29 Leben oder gemeinsamen Dienst an den Menschen vorbereitet haben. Statt von den ande-  
 30 ren als Reben zu sprechen, die keine Frucht bringen und deshalb vom Weinstock entfernt  
 31 werden müssen, hatten sie erkannt: „Wir sind Reben an demselben Weinstock. Wir sind eins  
 32 in der Taufe“ – so Martin Junge.<sup>4</sup> Papst Franziskus fügte in seiner für mich stärksten  
 33 Passage hinzu, dass es Jesus Christus selbst sei, der uns unterstützt und uns ermutigt, die  
 34 Wege zu suchen, damit die Einheit eine immer sichtbarere Wirklichkeit wird.

35 Des Weiteren werden mir von diesem Gottesdienst starke Symbole in Erinnerung bleiben.  
 36 Nachdem wir unseren Dank über die bereits erreichte Gemeinschaft, aber auch unsere Buße  
 37 über die Schuld aneinander vor Gott gebracht hatten, waren wir zum Friedensgruß aufgeru-  
 38 fen. Gegenseitig haben wir uns die Hände gereicht als Zeichen des Friedens und der  
 39 Versöhnung. Eigentlich eine alltägliche Geste in vielen Gottesdiensten; und doch war es  
 40 etwas Besonders, als lutherische und katholische Gottesdienstbesucher sich einander den  
 41 Frieden Gottes zusprachen und sich Papst Franziskus, Bischof Younan und Erzbischöfin  
 42 Antje Jackelén in geschwisterlicher Verbundenheit in den Arm nahmen.  
 43 Zum anderen wurde zu jeder der fünf gemeinsamen Verpflichtungen eine Kerze im Altar-  
 44 raum der mittelalterlichen Kathedrale entzündet. Stand in der Predigt zunächst Christus der  
 45 Weinstock im Zentrum, war es nun Christus das Licht der Welt, in dessen gottesdienstlicher  
 46 Gegenwart Lutheraner und Katholiken sich verpflichtet haben, alles dafür zu tun, dass  
 47 unsere Gemeinschaft weiter wachsen kann. Dies war für mich ein gelungener Bezug auf das

---

<sup>3</sup> Abrufbar unter: <https://static1.squarespace.com/static/56fb84fc4d088ebedd92cb93/t/5817610f20099e8211e7a3d4/1477927183733/Joint+Commemoration+PF+Sermon+Final+DE.pdf>.

<sup>4</sup> Abrufbar unter: <https://static1.squarespace.com/static/56fb84fc4d088ebedd92cb93/t/581760ced482e994ffcb06cf/1477927118566/Joint+Commemoration+MJ+Sermon+Final+DE.pdf>.

1 Stichwort „Christusfest“, das für uns in Deutschland eine so wichtige Deutungskategorie für  
2 das Jahr 2017 geworden ist.

3 Die Großveranstaltung in der Malmö-Arena hat dann deutlich gemacht, dass unser gemein-  
4 sames Zeugnis uns auch zum gemeinsamen Dienst in der Welt ermutigt und verpflichtet. Die  
5 bereits bestehende Zusammenarbeit von LWB-Weltdienst und Caritas Internationalis, die  
6 beispielsweise im Bereich der Flüchtlingsarbeit und dem Klimaschutz vorgestellt wurde, hat  
7 dies eindrucksvoll gezeigt. Auch dies ist ein Bereich, für den die Verpflichtung gilt: Durch die  
8 Begegnung mit dem Anderen und durch das gegenseitige Zeugnis des Glaubens müssen  
9 und wollen wir uns verändern lassen.

10 Immer wieder haben päpstlicher Einheitsrat und LWB alle lutherischen und katholischen  
11 Kirchen weltweit eingeladen, die Erfahrung und Begegnung von Lund aufzugreifen und  
12 ebenfalls gemeinsam nach dem erarbeiteten Entwurf Gottesdienst zu feiern. Dem sind wir  
13 gestern nachgekommen und haben so nochmals einen Eindruck davon bekommen, was in  
14 Lund gefeiert wurde. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir uns mit diesem Gottesdienst in die  
15 Gemeinschaft der 145 lutherischen Kirchen in 98 Ländern stellen konnten, die diesen  
16 Gottesdienst im Laufe dieses Jahres ebenfalls mit ihren katholischen Geschwistern feiern  
17 werden. Und besonders dankbar bin ich, dass gestern die zitierten Aussagen aus „Vom  
18 Konflikt zur Gemeinschaft“ und die fünf Imperative so formuliert wurden, dass wir den  
19 Gottesdienst als Lutheraner, Unierte und Reformierte gemeinsam mit Gemeindegliedern des  
20 Bistums Magdeburg feiern konnten.

21 Wie Sie gemerkt haben, basiert der Gottesdienst wesentlich auf den Ergebnissen und Annä-  
22 herungsprozessen zwischen den beiden Kirchen, wie sie in dem Dokument „Vom Konflikt zur  
23 Gemeinschaft“ festgehalten wurden. Dort wurden auch bereits die fünf Imperative formuliert,  
24 die in dem Gottesdienst eine solch zentrale Rolle spielen. Interessant ist vielleicht noch  
25 anzumerken, dass mit Psalm 130 einer der Lieblingspsalmen Luthers aufgenommen wurde.  
26 Und hätten Sie gewusst, dass Joh. 15,1-5, der Predigttext für den gemeinsamen Gottes-  
27 dienst, einer jener biblischen Texte ist, auf den in den lutherischen Bekenntnisschriften am  
28 häufigsten verwiesen wird?

29 Im Gottesdienst von Lund und in unserem gemeinsamen Gottesdienst gestern endeten die  
30 Fürbitten mit dem Gebetsruf: „Gott, Erhalter und Ernährer, führe uns an deinem eucharisti-  
31 schen Tisch zusammen, fördere unsere Gemeinschaft miteinander und untereinander – eine  
32 Gemeinschaft, die in deiner Liebe wurzelt.“ Der Gottesdienst in Lund war nicht der richtige  
33 Rahmen, um in der Frage nach unserer eucharistischen Gemeinschaft neue Regelungen zu  
34 vereinbaren. Aber von Lund gehen sehnsuchtsvolle Gebetsbitten für die eucharistische  
35 Gemeinschaft aus. Ich bin gestärkt in meiner Hoffnung, dass wir in naher Zukunft in dieser  
36 so wichtigen Frage weiterkommen werden. In dem Gemeinsamen Wort, das vom Präsi-  
37 denten des LWB, Bischof Younan, und Papst Franziskus in Lund unterzeichnet wurde, heißt es  
38 dazu: „Viele Mitglieder unserer Gemeinschaften sehnen sich danach, die Eucharistie in  
39 einem Mahl zu empfangen als konkreten Ausdruck der vollen Einheit. Wir erfahren den  
40 Schmerz all derer, die ihr ganzes Leben teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart im eucha-  
41 ristischen Mahl nicht teilen können. Wir erkennen unsere gemeinsame pastorale Verantwor-  
42 tung, dem geistlichen Hunger und Durst unserer Menschen, eins zu sein in Christus, zu  
43 begegnen. Wir sehnen uns danach, dass diese Wunde im Leib Christi geheilt wird.“<sup>5</sup>

44 Ein hoffnungsvolles Indiz für weitere Schritte auf dem Weg zu einer intensivierten Gemein-  
45 schaft war bereits der Besuch von Papst Franziskus in der evangelisch-lutherischen  
46 Gemeinde in Rom im Spätherbst 2015. Dort hatte der Papst auf die Frage eines konfes-  
47 sionsverbindenden Ehepaares, wie für sie statt Schmerzen über die Trennung die Gemein-  
48 schaft am Tisch des Herrn zu erlangen sei, erstaunlich offen und pastoral weitherzig geant-

---

<sup>5</sup> Vorläufige Übersetzung des Gemeinsamen Wortes abrufbar unter: [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2016/2016-Gemeinsame-Erklaerung-Lund.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2016/2016-Gemeinsame-Erklaerung-Lund.pdf). Englisch Original abrufbar unter: <http://www.lund2016.net/press-releases-english/2016/10/31/joint-statement>.

1 wortet<sup>6</sup> und der Gemeinde zum Abschluss des gemeinsamen Wortgottesdienstes einen  
 2 Abendmahlskelch als Geschenk überreicht.  
 3 Martin Junge, Generalsekretär des LWB, hat jüngst zusammenfassend geurteilt: „In einer  
 4 Welt, in der viele Gespräche abgebrochen werden, bezeugt das Gemeinsame Reforma-  
 5 tionsgedenken den hohen Stellenwert des Dialogs. In einer Welt, die durch Gewalt und  
 6 Kriege verwundet ist, erzählt es die Geschichte von überwundenen Konflikten. In einer Welt,  
 7 die sich über die Bedeutung von Glauben und Religion im Unklaren ist, berichtet es von der  
 8 verwandelnden Kraft und der Schönheit unseres gemeinsamen Glaubens, der uns zu  
 9 mitfühlendem Dienst und fröhlichem Zeugnis befähigt.“<sup>7</sup>

### 10 1.3 Das gemeinsame Zeugnis vor der Welt: „Kirche<sup>2</sup>“

11 Veränderung geschieht nicht nur durch *gegenseitiges* Zeugnis, sondern auch durch *gemein-*  
 12 *sames* Zeugnis. Zeugnis vor der Welt zu geben, gehört zu dem elementaren Auftrag der  
 13 Kirche, in die Welt gesandt zu sein. Im Folgenden möchte ich einen kirchlichen Aufbruch  
 14 nennen, der untern den Namen „Kirche<sup>2</sup>“ neue Formen der Sendung der Kirche erprobt, wo  
 15 bisher Vertrautes nicht mehr funktioniert; ein Aufbruch, der davon überzeugt ist, dass aktu-  
 16 elle Kirchengestalten nicht um ihrer selbst willen existieren, sondern die Kirchen gemeinsam  
 17 gesandt sind, das Evangelium Jesu Christi in Wort und Tat zu bezeugen. Es geht also um  
 18 eine „Ökumene der Sendung“.<sup>8</sup>

19 Seit 2009 haben sich so die Landeskirche Hannovers und das Bistum Hildesheim gemein-  
 20 sam auf den Weg gemacht, die anglikanischen Erfahrungen mit *fresh expressions of church*  
 21 (= neue Ausdrucksformen von Kirche) produktiv für die hiesigen kirchlichen Aufgaben wahr-  
 22 zunehmen. Unter diesem Stichwort versteht die Anglikanische Kirche gemeindliche Initiati-  
 23 ven mit neuen Formen der Kirchenzugehörigkeit, die im Sinne einer „mixed economy“ aus  
 24 bewährten und neuen kirchlichen Formen neben die klassischen ortsgemeindlichen Struktu-  
 25 ren treten und sie ergänzen. Kirche geht dorthin, wo die Menschen leben und entdeckt mit  
 26 ihnen dort das Evangelium und damit auch die Kirche neu. *Fresh expressions* können im  
 27 Konkreten sehr unterschiedlich aussehen, doch für die Kirche von England haben sie  
 28 Folgendes gemeinsam: sie sind immer missional, kontextbezogen, gestaltungsorientiert und  
 29 kirchlich, d. h. sie wollen Kirche werden und eine eigene Gemeinde, nicht Teil einer  
 30 bestehenden Gemeinde sein.<sup>9</sup> Diesen Ansatz kennenzulernen und damit das „Lernen am  
 31 dritten Ort“ war die Idee hinter den Englandbesuchen aus Hannover und Hildesheim.<sup>10</sup> Die  
 32 ökumenische Lerngemeinschaft aus Landeskirche und Bistum war bereit, sich durch die  
 33 Begegnung mit den Anderen verändern zu lassen. So entstand – angestoßen durch die  
 34 Studienreisen und einen großen ökumenischen Kongress im Februar 2013 in Hannover –

---

<sup>6</sup> Der Papst antwortete auf die Frage zum gemeinsamen Abendmahl in konfessionsverbindenden Ehen wörtlich: „Ich werde nie wagen, Erlaubnis zu geben, dies zu tun, denn es ist nicht meine Kompetenz. Eine Taufe, ein Herr, ein Glaube. Sprecht mit dem Herrn und geht voran. Ich wage nicht mehr zu sagen.“ (abrufbar unter: [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/november/documents/papa-francesco\\_20151115\\_chiesa-evangelica-luterana.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/november/documents/papa-francesco_20151115_chiesa-evangelica-luterana.html)).

<sup>7</sup> Den hohen Stellenwert des Dialogs bezeugen. Interview mit LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. h. c. Martin Junge, LWI vom 15. Aug. 2016 (abrufbar unter: <https://de.lutheranworld.org/de/content/vielemoeglichkeiten-der-beteiligung-21>)

<sup>8</sup> Vgl. D. Stelter / D. Stoltmann-Lukas, „... so sende ich euch“. Eine Ökumene der Sendung, in: P. Elhaus / Chr. Hennecke / D. Stelter / D. Stoltmann-Lukas, Kirche<sup>2</sup>. Eine ökumenische Vision, Würzburg, 2013, 465-473, hier: 469.

<sup>9</sup> Siehe G. Cray, Kirche ganz frisch, in: Elhaus/Hennecke/Stelter/Stoltmann-Lukas, a. a. O., 29-38, hier: 32. Vgl. dazu auch M. Herbst, Wir<sup>2</sup> – „Wohl denen, die da wandeln“, in: a. a. O., 439-455, hier: 446f.

<sup>10</sup> Vgl. Elhaus / Hennecke / Stelter / Stoltmann-Lukas, a. a. O., 13f.

1 hier in Deutschland die Netzwerk-Initiative „Kirche<sup>2</sup>“.<sup>11</sup> Mittlerweile gibt es ein eigenes  
 2 ökumenisches Projektbüro; der Schwerpunkt der Arbeit liegt weiterhin im niedersächsischen  
 3 Raum, sie strahlt jedoch weit darüber hinaus aus. Ziel von „Kirche<sup>2</sup>“ ist es, Innovationen im  
 4 Bereich missionarisch-ökumenischer Kirchenentwicklung zu begleiten und zu vernetzen  
 5 sowie Interessierte zu begleiten und fortzubilden.

6 Dabei geht es weniger darum, Ideen aus England schlicht zu kopieren oder neue Formen  
 7 des Kirche- und Gemeindeseins zu gründen, als vielmehr solche wahrzunehmen, die in  
 8 Deutschland bereits im Werden sind. Angesichts finanzieller Krisen, struktureller Umbau-  
 9 maßnahmen und großer Veränderungen in der öffentlichen Wahrnehmung der Institution  
 10 Volkskirche – Herausforderungen, die beide Kirchen gleichermaßen treffen – werden so  
 11 gemeinsam lokale Aufbrüche und neue Glaubensformen entdeckt und für die Gesamtkirche  
 12 erschlossen. Akademietagungen, die in Kooperation von Evangelisch-lutherischer Landes-  
 13 kirche Hannovers und Bistum Hildesheim durchgeführt werden, tragen die Erfahrungen im  
 14 Sinne einer experimentellen Ekklesiologie in den ökumenischen Diskurs ein. Grundlage der  
 15 Überlegungen ist immer die Überzeugung, dass die Kirche ihre Strukturen aus ihrer  
 16 Sendung, in der Welt Zeugnis zu geben, ableiten muss und dass sich dieser Sendungsauf-  
 17 trag je neu lokal verwirklichen muss. Bewährte und innovative Formen, Kirche zu sein, sollen  
 18 dabei nicht in Konkurrenz treten, sondern sich ergänzen.

19 Hier ist nicht der Ort, um *fresh expressions* und „Kirche<sup>2</sup>“ im Detail vorzustellen oder gar zu  
 20 bewerten.<sup>12</sup> Mir geht es lediglich um das ökumenische Potential dieses Netzwerkes und  
 21 seine Chance, sich gegenseitig und gemeinsam in Glauben und Praxis zu bereichern. So  
 22 liegt das Projekt nicht nur auf der Linie der 2. sondern auch der 5. Verpflichtung aus „Vom  
 23 Konflikt zur Gemeinschaft“: „Katholiken und Lutheraner sollen in der Verkündigung und im  
 24 Dienst an der Welt zusammen Zeugnis für Gottes Gnade ablegen“.<sup>13</sup> Daher möchte ich zum  
 25 Schluss nochmals auf diese ökumenische Bedeutung zurückkommen, indem ich einige  
 26 maßgebliche Akteure des Netzwerkes „Kirche<sup>2</sup>“ selbst zu Wort kommen lasse:

27 Diese Erweiterung der Wahrnehmung durch eine Ökumene der Sendung macht es möglich  
 28 zu verstehen, „warum den Christinnen und Christen einer anderen Konfession bestimmte  
 29 Elemente ihres Glaubenslebens besonders wichtig und schützenswert sind. Die Erweiterung  
 30 der Wahrnehmung hilft, der Grabenkampfgefahr zu wehren. Aus Abgrenzung kann Wert-  
 31 schätzung werden.“ Und: „Wenn ich erfahre, wie Menschen in anderen Kirchen handeln und  
 32 wie sie ihre Kirche gestalten, erschließen sich mir neue Wege. Ich kann mich durch Fröm-  
 33 migkeitsformen anderer christlicher Konfessionen bereichern und infrage stellen lassen und  
 34 damit neue Reichtümer für mein eigenes Glaubensleben erschließen.“<sup>14</sup>

35 Auch wenn die meisten Initiativen von „Kirche<sup>2</sup>“ bestimmten konfessionellen Profilen zuge-  
 36 ordnet werden können, sind jene Pionier-Netzwerke und ihre Akteure „oftmals durchdrungen  
 37 von einem ökumenischen Geist, wie er an anderen Orten selten zu finden ist. [...] Sie tragen  
 38 eine Fremde in sich, die prophetischen und missionarischen Ursprungs ist. Die sich daraus  
 39 entwickelnde Neugier und Wertschätzung anderer Ansätze trägt zur eigenen (konfessionel-  
 40 len) Profilierung und zur (ökumenischen) Vernetzung bei.“<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> Die Stationen der Entwicklung werden kurz dargestellt in: S. Bils / M. Herrmann, Neue Dimensionen der Kirchenentwicklung. Momente und Perspektiven der Arbeit von Kirche, in: ÖR 65 (2016), 367-377, hier: 368-370.

<sup>12</sup> Für eine kritische Auseinandersetzung mit den Thema siehe: M. Schüßler, „Fresh Ex“. Aufbruch in die Kirchenträume von gestern?, in: ÖR 65 (2016), 334-344.

<sup>13</sup> Vom Konflikt zur Gemeinschaft, a. a. O., Nr. 243.

<sup>14</sup> Stelter / Stoltmann-Lukas, a. a. O., 471.

<sup>15</sup> Bils/Herrmann, a. a. O., 375.

#### 1 1.4 „Declaration on the Way. Church, Ministry, and Eucharist“

2 Der Blick nach Amerika kann zeigen, dass auch die gemeinsame Begegnung im bilateralen  
3 Dialog dazu führen kann, ein gemeinsames Glaubenszeugnis in zentralen theologischen  
4 Fragen zu geben:

5 Die Entschließung der Generalsynode zum letztjährigen Catholica-Bericht hatte angeregt,  
6 „dass die VELKD und ihr Catholica-Beauftragter – in Abstimmung mit dem LWB und den  
7 lutherischen Schwesterkirchen – weiterhin die Möglichkeiten für einen Prozess hin zu einer  
8 gemeinsamen Erklärung zu Kirche, Eucharistie und Amt zwischen Lutherischem Weltbund  
9 und Päpstlichem Einheitsrat ausloten.“<sup>16</sup> Ich erinnere daran, dass u. a. Kurt Kardinal Koch,  
10 der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, den Vorschlag ins Gespräch gebracht hat, nach  
11 der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre auf eine solche weitere Gemeinsame  
12 Erklärung zuzugehen. Auch unser Leitender Bischof, Landesbischof Gerhard Ulrich, hat  
13 während des letzten Treffens der VELKD mit Papst Franziskus im Dezember 2014 sich für  
14 einen solchen Prozess ausgesprochen und die Unterstützung der deutschen Lutheraner  
15 zugesagt.

16 Eine solche offizielle Erklärung ist eine sicherlich nicht einfache, sondern komplexe Aufgabe,  
17 die langjährige Vorarbeiten von vielen unterschiedlichen Akteuren erfordert. Es sollten also  
18 keine falschen und vorschnellen Erwartungen geweckt werden. Aber ein wichtiger Schritt zur  
19 Umsetzung dieser Vision sind sicherlich sogenannte „in-via-Erklärungen“, in denen das im  
20 theologischen Dialog bereits erreichte gemeinsame Zeugnis des Glaubens für die nach-  
21 kommenden Generationen festgehalten wird. Was es damit auf sich hat, hat Harding Meyer,  
22 der frühere Direktor des Ökumenischen Instituts in Straßburg, folgendermaßen zusammen-  
23 gefasst:

- 24 a. „die durchschrittene Wegstrecke und die schon erreichte Stufe bei der Klärung der  
25 jeweiligen Kontroversfragen zu beschreiben“,
- 26 b. „dem schon Erreichten einen ‚dialogdefinitiven‘ Status zuzusprechen und es so vor  
27 immer neuen Infragestellungen oder gar kollektivem Vergessen zu schützen“, und
- 28 c. „die noch nicht zurückgelegte und darum noch vor uns liegende Wegstrecke mit ihren  
29 Aufgaben möglichst klar zu markieren.“<sup>17</sup>

30 In den USA ist nun erstmals ein solcher in-via-Prozess durch eine offiziell eingesetzte  
31 Dialogkommission abgeschlossen worden.<sup>18</sup> Ende 2015 hat eine Arbeitsgruppe der Evange-  
32 lischen-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der US-amerikanischen römisch-katholi-  
33 schen Bischofskonferenz den Text „Erklärung auf dem Weg: Kirche, Amt und Eucharistie“  
34 (Declaration on the Way. Church, Ministry, and Eucharist) veröffentlicht.<sup>19</sup> Auf der Grundlage  
35 internationaler und nationaler Dialogdokumente formuliert der Text 32 gemeinsame Aussa-  
36 gen zu den Themenfeldern Kirche, Amt und Eucharistie. Diese Konsensaussagen betreffen  
37 Fragen wie die Rolle der Kirche im Heilswerk Gottes, den göttlichen Ursprung des Amtes, die

---

<sup>16</sup> Entschließung der Generalsynode der VELKD zum Bericht des Catholica-Beauftragten vom 7. November 2015, in: Texte aus der VELKD 173 (November 2015), 26.

<sup>17</sup> H. Meyer, Stillstand oder neuer Kairos. Zur Zukunft des evangelisch-katholischen Dialogs, in: Stimmen der Zeit 2007, 687-696, hier 693.

<sup>18</sup> Bereits Walter Kardinal Kasper hatte am Ende seiner Amtszeit dieses Anliegen aufgegriffen und einen Ertrag des ökumenischen Dialogs vorgelegt: Die Früchte ernten. Grundlagen christlichen Glaubens im ökumenischen Dialog, Paderborn 2011. Diesen publizierte er jedoch in eigener Verantwortung und nicht in seiner Eigenschaft als Präsident des päpstlichen Einheitsrates. Vgl. dazu die Ausführungen meines Vorgängers: „... damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt“. Bericht des Catholica-Beauftragten der VELKD, Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber vor der 11. Generalsynode auf ihrer 3. Tagung in Hannover am Samstag, 6. November 2010 vorgelegt, in: Texte aus der VELKD 155 (20. Dezember 2010), 19-33, hier 27f.

<sup>19</sup> Declaration on the Way. Church, Ministry, and Eucharist, Minneapolis 2015.

1 Ordination, die trinitarische Dimension des Abendmahls oder die Präsenz Christi in der  
 2 Eucharistie. In einem zweiten Schritt stellt der Text 15 Bereiche vor, in denen es noch theo-  
 3 logische Differenzen zwischen den beiden Konfessionen gibt, und skizziert, wie diese mitein-  
 4 ander versöhnt werden könnten.

5 Mittlerweile haben sich die Ökumenische Kommission der römisch-katholischen Bischofs-  
 6 konferenz sowie die Kirchenleitung und Bischofskonferenz der ELCA mit dem Dokument  
 7 beschäftigt und es jeweils einstimmig angenommen. Auch die diesjährige Churchwide  
 8 Assembly, das höchste legislative Organ der ELCA, hatte diesen August in New Orleans den  
 9 Text an prominenter Stelle auf der Tagesordnung. Die über 900 Delegierten nahmen  
 10 schließlich mit 99 % der abgegebenen Stimmen die 32 Konsenserklärungen an. Die Synode  
 11 erklärt damit, dass sie in diesen aufgeführten Punkten keine kirchentrennenden Differenzen  
 12 mehr zwischen den beiden Kirchen sieht. Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses  
 13 wurde mit *standing ovations* gefeiert.

14 Für Bischof Mark Hanson, den lutherischen Co-Vorsitzenden der Kommission und früheren  
 15 Leitenden Bischof der ELCA, lösen die gemeinsamen theologischen Darstellungen des  
 16 Dokumentes zwar nicht alle offenen Fragen, aber die „Erklärung auf dem Weg“ ermöglicht es  
 17 Lutheranern und Katholiken zu feiern, wie weit wir schon sind. Und auf die Frage, ob die  
 18 Erklärung uns näher an die eucharistische Gastfreundschaft heranbringe, antwortete der  
 19 katholische Co-Vorsitzende, Bischof Dennis Madden, in New Orleans kurz und eindeutig:  
 20 „Yes, it does“.

21 Nun hoffen die Lutheraner und Katholiken in den Vereinigten Staaten, dass ihre Vorschläge  
 22 auch außerhalb der USA aufgegriffen werden – nicht zuletzt deshalb, weil in dem Text immer  
 23 wieder auch andere, auch deutsche Dialogdokumente herangezogen werden. So kann sich  
 24 das Dokument als anschlussfähig an andere bilaterale Dialoge erweisen und das Konzept  
 25 einer Einheit in differenzierter Verschiedenheit weiter voranbringen. Das Dialogdokument  
 26 selbst bittet am Ende ganz ausdrücklich darum, dass LWB und Päpstlicher Einheitsrat das  
 27 Dokument entgegennehmen und prüfen mögen, ob auch sie sich die 32 gemeinsamen  
 28 Aussagen zu eigen machen könnten. Dies wird ein längerer Prozess sein. Als einen  
 29 Baustein auf dem Weg dorthin hat die ELCA das Dokument auch offiziell an das DNK/LWB  
 30 übersandt mit der Bitte, sich mit dem Dokument zu beschäftigen.<sup>20</sup> Das DNK/LWB hat  
 31 daraufhin auf seiner letzten Sitzung den Ökumenischen Studienausschuss der VELKD und  
 32 des DNK/LWB beauftragt, sich mit der „Declaration on the Way“ auseinanderzusetzen. Es  
 33 hat den Ausschuss gebeten, eine Einschätzung zu dem Dokument vorzulegen und  
 34 Vorschläge zu unterbreiten, wie das Projekt „Gemeinsame Erklärung zu Kirche, Amt und  
 35 Eucharistie“ von Seiten des DNK/LWB weiter begleitet werden kann. Ich bin mir sicher, dass  
 36 dies zu interessanten Diskussionen führen wird. Es ist zu hoffen, dass viele Überlegungen  
 37 der Amerikaner sich mit dem Diskussionstand in Deutschland treffen, ihn vielleicht sogar  
 38 bereichern werden. Andererseits mag es auch Rückfragen an die Tragfähigkeit mancher der  
 39 festgehaltenen Konsensaussagen geben. Auf alle Fälle ist dies eine gute Möglichkeit, den  
 40 Prozess hin zu einer in-via-Erklärung auf internationaler Ebene weiter voranzubringen.

41

---

<sup>20</sup> In dem Brief an das DNK/LWB heißt es: „Obwohl der Text im US-amerikanischen Kontext entstanden ist, ist er nicht nur für ihn bestimmt. ... Die Inspiration für dieses Projekt kommt aus Europa, sowohl von Katholiken als auch von Lutheranern, und es ist deshalb sehr angemessen, dass die Europäer nun helfen, es weiter voranzubringen“. In dem Brief wird zudem deutlich, dass Generalsekretär Martin Junge die geplante Einbeziehung der deutschen Lutheraner ausdrücklich begrüßt und unterstützt hat.

## 1 1.5 Ökumenische Entwicklungen und Begegnungen in der Lutherforschung

2 Auch in der wissenschaftlichen Theologie hat die ökumenische Verständigung auf das Jahr  
3 2017<sup>21</sup> hin Folgen gezeitigt – ja, man könnte mit guten Gründen zeigen, dass die wissen-  
4 schaftliche Theologie diese ökumenische Verständigung mit befördert und gefordert hat.

5 Beginnend mit der großen Lutherbiographie von Heinz Schilling haben eine Fülle von Veröf-  
6 fentlichungen in den letzten Jahren darauf insistiert, dass der Wille Luthers und der Refor-  
7 matoren überhaupt, „durch die Rückkehr zur ursprünglichen evangelischen Wahrheit eine  
8 neue Zeit des Glaubens“<sup>22</sup> zu befördern, ohne eine Fülle von unterschiedlichen Reformbewe-  
9 gungen in vielen europäischen Ländern nicht verstehbar und denkbar gewesen wäre. Der  
10 Berliner Historiker urteilt dabei zusammenfassend, dass „sowohl die konfessionelle als auch  
11 die nationale Richtschnur des historischen Urteils fragwürdig geworden“ sind.<sup>23</sup> So hat u. a.  
12 der evangelische Kirchenhistoriker Volker Leppin mehrfach darauf hingewiesen, dass der  
13 Weg Luthers vom Mönch zum Feind des Papstes für heutige Rezipienten der Reformation  
14 seriös nur so beschreibbar ist, dass die Fülle von sich im Laufe der Jahre verändernden  
15 Selbstdeutungen der Reformatoren mit zur Kenntnis genommen wird. Es ist zu berücksichti-  
16 gen, dass „die historische Rückfrage in den Quellen immer wieder auf einen kaum mehr zu  
17 hebenden ‚Schleier der Erinnerung‘ stößt“.<sup>24</sup> Für Leppin selbst ist die Reformation nicht als  
18 singuläre Zäsur zu verstehen, mit der das Mittelalter endet. Vielmehr sind die lebendigen und  
19 vielfältigen Strömungen des Mittelalters auch für die Reformation zu beachten. So bettet  
20 Leppin Luther in die spätmittelalterliche Frömmigkeitstradition der Mystik ein.<sup>25</sup> Und  
21 Christoph Marksches hat jüngst in einem Vortrag das Profil des „katholischen Luthers“  
22 herausgearbeitet, der sein Leben lang stark von seinem ursprünglich monastischen Lebens-  
23 horizonz geprägt ist. Es sei zu einseitig, den Lebensweg Luthers nur als eine Wegstrecke hin  
24 zu einem definitiven Bruch mit dem Katholizismus zu rekonstruieren; vielmehr zeige sich,  
25 „dass eine strenge Analyse Luthers die Konfessionen eher verbinden kann als sie trennen  
26 muss“.<sup>26</sup>

27 Auch die katholische Theologie beginnt, das Lutherbild aus ihrer Perspektive noch einmal  
28 neu zu bearbeiten. Walter Kardinal Kasper hat in seinem im Januar dieses Jahres erschie-  
29 nenen Lutherbuch den reformatorischen Aufbruch Luthers in die Zeit der Reformbewegun-  
30 gen des 15. Jahrhunderts gestellt und Luthers Anliegen der evangelischen Erneuerung der  
31 Christenheit als seinen „wichtigsten Beitrag“ „zur Weiterführung der Ökumene“ gewürdigt.<sup>27</sup>  
32 Das sind ebenso neue Töne wie die Veröffentlichung „Ignazio di Loyola e Lutero“ des Jesui-  
33 ten Philip Endean im Januar 2016. Endean bringt eine Debatte um die gewisse Nähe der  
34 vermeintlichen Antipoden Luther und Ignatius in dem leidenschaftlichen Bemühen um die  
35 geistliche Erneuerung der Kirche so auf den Punkt: Luther und Ignatius streiten leidenschaft-  
36 lich um eine Erneuerung des Glaubens und der Kirche aus der Erfahrung des unmittelbaren  
37 Christusbezuges im Glauben.<sup>28</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. hierzu auch den Beitrag des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen zur ökumenischen Debatte um das rechte Verständnis der Reformation: V. Leppin / D. Sattler (Hg.) Reformation 1517 – 2017. Ökumenische Perspektiven, Freiburg i.Br. / Göttingen 2014 (Dialog der Kirchen 16). Bemerkenswerterweise hat auch die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz eine Textsammlung mit gemeinsamen und katholischen Texten zum Verständnis der Reformation herausgegeben: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Reformation in ökumenischer Perspektive, Bonn 2016 (Arbeitshilfen 216).

<sup>22</sup> H. Schilling, Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs, München 2012, 613.

<sup>23</sup> Ebd., 614.

<sup>24</sup> V. Leppin, Martin Luther. Vom Mönch zum Feind des Papstes, Darmstadt 2015, 7.

<sup>25</sup> V. Leppin, Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln, München 2016.

<sup>26</sup> Ch. Marksches, Der katholische Luther. Begegnungen mit einem Unbekannten, in: KNA-ÖKI 37 vom 13. September 2016, Dokumentation, vi.

<sup>27</sup> W. Kasper, Martin Luther. Eine ökumenische Perspektive, Ostfildern 2016, 68.

<sup>28</sup> Ph. Endean, Ignazio di Loyola e Lutero, in: La Civiltà Cattolica, Heft 3974 (2016), 140-150.

## 1           2     **Das Apostolische Schreiben „Amoris Laetitia“ und seine Rezeption**

### 2     **2.1     Das Apostolische Schreiben „Amoris Laetitia“**

3     Wenige Tage vor der letzten Generalsynode ging die XIV. Ordentliche Bischofssynode in  
4     Rom zu Ende, die sich intensiv und auch kontrovers mit dem Themenkomplex „Ehe, Familie  
5     und Sexualität“ beschäftigte. Daher konnte ich in meinem letzten Bericht nur erste Ergeb-  
6     nisse vorstellen. Mittlerweile hat Papst Franziskus das Nachsynodale Apostolische Schrei-  
7     ben „Amoris laetitia“ veröffentlicht, in dem er seine Erkenntnisse und Folgerungen zu diesem  
8     Thema bündelt und darstellt.<sup>29</sup>

9     Die Grundaussagen seines bisherigen Pontifikats lassen sich auch in dem Apostolischen  
10    Schreiben wiederfinden. Franziskus wirbt für Barmherzigkeit im Umgang mit denen, die  
11    hinter dem Anspruch eines aus katholischer Sicht schriftgemäßen Ehe- und Familienlebens  
12    zurückbleiben oder daran scheitern – und er plädiert zugleich dafür, dass die Kirche in Seel-  
13    sorge und Lehre die Gewissensbildung der Gläubigen stärker als bisher achtet, fördert und  
14    einbezieht. Denjenigen, die ihr Gewissen am Evangelium ausrichten und durch ihr Scheitern  
15    in Partnerschaft und Familie in Gewissensnöte geraten, sollte die Kirche mit großem Respekt  
16    begegnen. Zugleich weist der Papst erneut darauf hin, dass „nicht alle doktrinellen, morali-  
17    schen oder pastoralen Diskussionen durch ein lehramtliches Eingreifen entschieden werden  
18    müssen.“<sup>30</sup>

19    Wer von dem Apostolischen Schreiben eindeutige Entscheidungen in kirchenrechtlicher oder  
20    dogmatischer Hinsicht erwartet hatte, wird enttäuscht sein. Gerade für die Reaktionen in der  
21    deutschen Öffentlichkeit ist daran zu erinnern, dass die kontroversen Fragen um die Zulas-  
22    sung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Eucharistie oder um die Bewertung der  
23    Homosexualität gar nicht im Zentrum der synodalen Debatten standen und entsprechend  
24    auch nicht umfangreich in dem päpstlichen Schreiben aufgegriffen wurden. Allenfalls findet  
25    man in zwei Fußnoten kirchenrechtliche Hinweise für den Umgang mit wiederverheirateten  
26    Geschiedenen.<sup>31</sup> Vielmehr ging und geht es dem Papst allgemeiner darum, „die Situation der  
27    Familien in der Ehe offen darzulegen, unseren Blick zu weiten und uns die Bedeutung der  
28    Ehe und Familie neu bewusst zu machen.“<sup>32</sup> Er stellt die Seelsorge an den Familien ins  
29    Zentrum aller Überlegungen. Seelsorge ist der hermeneutische Schlüssel von „Amoris laeti-

---

<sup>29</sup> Nachsynodales Apostolisches Schreiben ‚Amoris laetitia‘ des Heiligen Vaters Franziskus (19. März 2016), Bonn 2016 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 204; auch abrufbar unter; [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20160319\\_amoris-laetitia.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html)).

<sup>30</sup> Ebd., § 3.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., § 300 („Es ist nur möglich, eine neue Ermutigung auszudrücken zu einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle. Und da ‚der Grad der Verantwortung [...] nicht in allen Fällen gleich [ist]‘, müsste diese Unterscheidung anerkennen, dass die Konsequenzen oder Wirkungen einer Norm nicht notwendig immer dieselben sein müssen“) mit der dazugehörigen Fußnote 336: „Auch nicht auf dem Gebiet der Sakramentenordnung, da die Unterscheidung erkennen kann, dass in einer besonderen Situation keine schwere Schuld vorliegt.“ Siehe auch ebd., § 305 („Aufgrund der Bedingtheiten oder mildernder Faktoren ist es möglich, dass man mitten in einer objektiven Situation der Sünde – die nicht subjektiv schuldhaft ist oder es zumindest nicht völlig ist – in der Gnade Gottes leben kann, dass man lieben kann und dass man auch im Leben der Gnade und der Liebe wachsen kann, wenn man dazu die Hilfe der Kirche bekommt“) mit Fußnote 351: „In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein. Deshalb ‚erinnere ich [die Priester] daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn‘ [...]. Gleichermaßen betone ich, dass die Eucharistie ‚nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen‘ ist.“

<sup>32</sup> Ebd., § 2.

1 tia“ – darin scheinen sich alle Kommentatoren des Schreibens einig, auch wenn sich Unter-  
2 schiede in den sich daraus abzuleitenden Schlussfolgerungen zeigen.

3 Denn interessanterweise wurde ein Großteil der innerkatholischen Debatte um die päpstli-  
4 chen Aussagen wieder auf die Frage zugespitzt, ob sich mit dem Schreiben auch konkrete  
5 Veränderungen z. B. im Kirchenrecht abzeichnen. Hier gibt es in der Rezeption schon der  
6 Familiensynode, aber auch des päpstlichen Schreibens drei große Linien.

## 7 **2.2 Diskussionslinie 1: Lehre muss Lehre bleiben**

8 Eine Linie kann man vielleicht mit dem Schlagwort „Lehre muss Lehre bleiben“ beschreiben.  
9 Gerhard Kardinal Müller z. B. verneint vehement, dass „Amoris laetitia“ eine Abkehr von  
10 Lehre und Disziplin der Kirche bedeute und interpretiert dann entsprechend dieser Überzeu-  
11 gung das Dokument im Strom der bisherigen Ordnungen der Kirche. Der Papst stelle „in  
12 keinem Augenblick die Argumente seiner Vorgänger in Frage“; hätte „Amoris laetitia eine so  
13 verwurzelte und so wichtige Disziplin aufkündigen wollen, hätte sich das Schreiben deutlich  
14 ausgedrückt und die Gründe dafür angegeben“.<sup>33</sup>

15 Auch der Münchner Pastoraltheologe Andreas Wollbold urteilt: „Wer in diesen knappen  
16 Fußnoten [...] eine Revolution der Zulassungspraxis zur Kommunion erkennen will, gerät  
17 nun doch in argen Erklärungsnotstand, wie der Papst dann nur wenige Tage nach Veröffent-  
18 lichung von ‚Amoris Laetitia‘ in der fliegenden Pressekonferenz am 16. April 2016 offenherzig  
19 bekennen konnte, sich an die Fußnote 351 gar nicht erinnern zu können.“<sup>34</sup>

20 Der frühere Chefhistoriker des Vatikans, Kardinal Brandmüller, verneint ebenfalls, dass „eine  
21 Fußnote von ca. drei Zeilen ausreicht, um die gesamten Lehraussagen von Päpsten und  
22 Konzilien zu diesem Thema umzustürzen.“<sup>35</sup> Pointiert wendet er sich gegen jeglichen  
23 Versuch, bestehende Lehre umzuinterpretieren. Die Kirche könne sich nicht selbst wider-  
24 sprechen. Ausnahmen führten in eine Sackgasse. Was aus Glaubensgründen grundsätzlich  
25 unmöglich sei, ist es, laut Brandmüller, auch im Einzelfall.

26 Während die Kardinäle Müller und Brandmüller also bestreiten, dass „Amoris laetitia“ Verän-  
27 derungen einleiten will, sieht Robert Spaemann genau dies als gegeben, was ihn aus Sorge  
28 um Veränderungen in der Lehre zu einer harschen Kritik veranlasst: „Dass es sich um einen  
29 Bruch [mit der kirchlichen Lehrtradition] handelt ergibt sich zweifellos für jeden denkenden  
30 Menschen.“ „Die Folgen sind jetzt schon abzusehen: Verunsicherung und Verwirrung von  
31 der Bischofskonferenz bis zum kleinen Pfarrer im Urwald [...]. Das Chaos wurde mit einem  
32 Federstrich zum Prinzip erhoben.“ „Falls der Papst nicht dazu bereit ist, Korrekturen vorzu-

---

<sup>33</sup> Kardinal G. Müller, Was dürfen wir von der Familie erwarten? Eine Kultur der Hoffnung für die Familie ausgehend vom Nachsynodalen Schreiben Amoris laetitia (Vortrag vom 4. Mai 2016, Priesterseminar Oviedo) (abrufbar unter: [http://www.kirchen.net/fileadmin/user\\_upload/subportale/Familienreferat/Richard/Kardinal\\_Mueller\\_zu\\_AL\\_2016\\_05.pdf](http://www.kirchen.net/fileadmin/user_upload/subportale/Familienreferat/Richard/Kardinal_Mueller_zu_AL_2016_05.pdf)). Hier sei auf ein weiteres Zitat aus dem Vortrag hingewiesen: „Um im Bild der Arche weiter zu bleiben: Franziskus hat alle Fenster geöffnet, weil ihm die Sintflut bewusst ist, in der die gegenwärtige Welt lebt. Er hat alle eingeladen, aus diesen Fenstern Seile herunterzulassen, damit der Schiffbrüchige ins Boot gelangen kann. Jemand zur Kommunion zuzulassen, der in einer dem Ehesakrament entgegengesetzten, sichtbaren Art und Weise lebt, selbst wenn es sich um vereinzelte Fälle handelte, würde keineswegs bedeuten, ein weiteres Fenster zu öffnen. Es wäre vielmehr, als würde man ein Loch in den Schiffgrund bohren und dadurch erlauben, dass Meereswasser ins Schiff gelangt. Auf diese Art und Weise würde die Schiffsfahrt aller gefährdet, der Dienst der Kirche an der Gesellschaft in Frage gestellt.“

<sup>34</sup> A. Wollbold, Ermutigung zur Seelsorge, in: Herder Korrespondenz 6/2016, 14.

<sup>35</sup> Interview abrufbar unter: <http://www.domradio.de/print/themen/ehe-und-familie/2016-05-02/kardinal-brandmueller-zum-papstschreiben-amoris-laetitia>.

1 nehmen, bleibt es einem späteren Pontifikat vorbehalten, die Dinge offiziell wieder ins Lot zu  
2 bringen.“<sup>36</sup>

### 3 **2.3 Diskussionslinie 2: Pastorale Veränderungen müssen auch zu Anpassungen in** 4 **der Lehre führen**

5 Der Grazer Pastoraltheologe Rainer Bucher sieht hingegen durch die vom Papst aufgezeigte  
6 Priorität der Seelsorge auch eine „Neuformatierung“ des Kirchenrechtes angezeigt. Dass die  
7 kirchenrechtlichen Fragestellungen in die Fußnoten von „Amoris laetitia“ gewandert sind,  
8 sieht er nicht als schlechtes Omen – „eher im Gegenteil, könnte es doch eine längst fällige  
9 Umkehr der Relevanzhierarchie von Pastoral und Recht in der Bestimmung des konkreten  
10 Handelns der Kirche andeuten.“<sup>37</sup>

11 Kommentatoren, die einen Anpassungsbedarf in Kirchenrecht und Lehre sehen, weisen  
12 zudem darauf hin, dass der Papst in der Wahrheitsfrage eben nicht nur der Lehre der Kirche,  
13 sondern auch dem Gewissen des Einzelnen eine entscheidende Rolle zuweist. Einer echten  
14 Gewissensentscheidung des Gläubigen habe auch die Kirche unbedingte Achtung  
15 entgegenzubringen. Hier kann auf den Satz des Papstes verwiesen werden: „Wir sind berufen,  
16 die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“<sup>38</sup>  
17 In dieser Formulierung könnte man eine Weiterentwicklung zu Positionen seiner beiden  
18 Vorgänger sehen. Beide haben die Gewissensfreiheit des Gläubigen zwar nicht bestritten,  
19 die Gewissensbildung jedoch eng mit dem Hören auf die kirchlichen Lehrvorgaben verknüpft.

20 Die starke Rolle, die dem Gewissen des einzelnen Gläubigen von Papst Franziskus zugebilligt  
21 wird, ist von evangelischer Seite ausdrücklich zu würdigen. Ist die Betonung der Gewissensbildung  
22 des Gläubigen im Umgang mit der Schrift doch ein wichtiges Element protestantischer  
23 Theologie und Ethik.

### 24 **2.4 Diskussionslinie 3: Treue zur Lehre und pastorale Erneuerung gehören zusammen** 25 **men**

26 Walter Kardinal Kasper vertritt schließlich die Ansicht, dass der Papst mit „Amoris laetitia“  
27 zwar keine einzige Lehre oder das Kirchenrecht ändere und „sich doch alles ändere“: „Für  
28 mich und viele andere Beobachter scheint es offensichtlich zu sein, dass es für wiederverheiratete  
29 Geschiedene Situationen geben kann, in denen Inklusion, Absolution und Kommunionempfang  
30 möglich werden.“<sup>39</sup>

31 Ich tendiere dazu, diese dritte Interpretationslinie als diejenige zu beurteilen, die sich durchsetzen  
32 wird. Die römisch-katholische Lehre wird nicht verändert, wie Kardinal Kasper sagt.  
33 Der Fokus auf die Seelsorge ermöglicht es dem Papst allerdings, die Einheit der Kirche und  
34 der Lehre einerseits und die Vermittlung von Glauben in die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten  
35 seiner Kirche andererseits zusammenzuhalten. Denn wie der bereits erwähnte Pastoraltheologe  
36 Bucher in seinem Kommentar deutlich macht: Auch „die katholische Kirche ist in globalisierten  
37 postmodernen Zeiten nicht eine, sondern viele, und man kommt damit am

---

<sup>36</sup> Interview ist abrufbar unter: <http://de.catholicnewsagency.com/story/exklusiv-ein-bruch-mit-der-lehrtradition-robert-spaemann-uber-amoris-laetitia-0730>.

<sup>37</sup> R. Bucher, Mehr als Stellschrauben, in: Herder Korrespondenz 6/2016, 16.

<sup>38</sup> Amoris laetitia, a. a. O., § 37.

<sup>39</sup> Cardinal Walter Kasper, Amoris laetitia changes everything, in: The Tablet (online-Ausgabe) vom 14. April 2016 (abrufbar unter: <http://www.thetablet.co.uk/news/5434/0/cardinal-walter-kasper-amoris-laetitia-changes-everything->). Siehe auch das Interview mit Evelyn Finger, in: Zeit online vom 28. April 2016 (abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2016/17/vatikan-kardinal-walter-kasper-amoris-laetitia>).

1 besten zurecht, wenn man die daraus entstehenden Paradoxien prozessiert, also vom  
 2 Primat der Lehre zum Primat konkreter, situativ angepasster Praktiken christlicher Barmher-  
 3 zigkeit und Liebe wechselt.<sup>40</sup> Das Schreiben ist also kein „Machtwort“ eines Reformers, der  
 4 unbeirrt seine Kirche verändern will. Papst Franziskus geht vielmehr seinen Weg konsequent  
 5 weiter, der Barmherzigkeit im Umgang mit den Menschen *und* der Wahrhaftigkeit im Bezug  
 6 zum Zeugnis der Schrift zugleich zum Recht zu verhelfen. Und er will dabei seine Kirche  
 7 überzeugen und mitnehmen. Für ihn gilt, dass sich im Reden und Handeln der Kirche in den  
 8 heikelsten Themen keine „kalte Schreibtisch-Moral“ entfalten darf<sup>41</sup>, die die Lehre unbarm-  
 9 herzig den Menschen vorhalten würde.

10 Diese Interpretation wird auch durch einen Brief Papst Franziskus an den Bischof der argen-  
 11 tinischen Diözese San Miguel bestätigt. Zuvor hatten die Bischöfe der Pastoralregion Buenos  
 12 Aires an ihre Priester eine Richtlinie für den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen  
 13 im Lichte von „Amoris Laetitia“ versandt. Darin verneinen sie, dass das Apostolische Schrei-  
 14 ben eine allgemeine Erlaubnis zur Zulassung der Sakramente erteilt habe. Allerdings eröffne  
 15 der Papst in spezifischen Fällen den Priestern mit wiederverheirateten Geschiedenen eine  
 16 *via caritatis* (Weg der Nächstenliebe) zu gehen hin zum pastoralen Zugang der Sakramente,  
 17 ohne dass es sich dabei um einen unbeschränkten Zugang unabhängig der Situation  
 18 handele.<sup>42</sup> In seinem Schreiben an Bischof Fenoy hält der Papst fest: „Dieses Dokument ist  
 19 sehr gut und erklärt genau die Bedeutung des 8. Kapitels von ‚Amoris laetitia‘. Es gibt keine  
 20 andere Interpretation“.<sup>43</sup>

## 21 2.5 Fazit

22 Im Blick auf die vorgestellte innerkatholische Diskussionslage möchte ich noch zwei Eindrü-  
 23 cke festhalten:

24 Zum einen fällt die Breite der Diskussion darüber auf, wie eine evangeliumsgemäße Verhält-  
 25 nisbestimmung von Festhalten an der Lehre und seelsorgerlichen Eingehen auf die konkrete  
 26 Situation auszusehen hat. Auch wenn ich manche Diskussionslinien nicht zu teilen vermag,  
 27 beeindruckt es mich, wie sehr hier um solch wichtige theologischen Fragen in aller Ernsthaft-  
 28 igkeit und großer Deutlichkeit gerungen wird. Die Debatte hat durchaus Schärfe und lässt  
 29 auf eine lebhaft Auseinandersetzung schließen. Ebenso bemerkenswert ist, dass Papst  
 30 Franziskus durch seine schriftlichen und mündlichen Äußerungen diese offene Diskussion in  
 31 seiner Kirche zulässt, ja sogar fördert. Dies ist in der römisch-katholischen Kirche nicht  
 32 immer der Fall gewesen. Ich habe den Eindruck, dass es dem Papst dabei vielleicht sogar  
 33 weniger um eine genaue theologische Klärung der Fragen als vielmehr um eine produktive  
 34 Verunsicherung geht, die verkrustete und einseitige Positionierungen seiner Kirche aufzu-  
 35 brechen hilft.

36 Zum anderen: Der hermeneutische Schlüssel „Seelsorge“ führt in der Debatte dazu, dass der  
 37 Blick auf die konkrete Einzelsituation und auf die seelsorgerliche Aufgabe von *Priestern* in  
 38 den Gemeinden ins Zentrum rückt.<sup>44</sup> Vor Ort soll in pastoraler Verantwortung entschieden  
 39 und gehandelt werden. Dies wurde auch nochmals in der positiven Würdigung der argentini-

---

<sup>40</sup> Bucher, a. a. O., 15.

<sup>41</sup> Amoris Laetitia, a. a. O., § 312.

<sup>42</sup> Eine spanisch/englische Synopse der Richtlinie der argentinischen Bischöfe vom 5. September 2016 ist abrufbar unter: [https://www.data.lifesitenews.com/images/pdfs/Basic\\_Criteria\\_for\\_the\\_Application\\_of\\_Chapter\\_VIII\\_of\\_Amoris\\_Laetitia\\_September\\_5\\_2016.pdf](https://www.data.lifesitenews.com/images/pdfs/Basic_Criteria_for_the_Application_of_Chapter_VIII_of_Amoris_Laetitia_September_5_2016.pdf).

<sup>43</sup> Eine spanisch/englische Synopse des Briefes vom Papst Franziskus vom 5. September 2016 ist abrufbar unter: [https://www.data.lifesitenews.com/images/pdfs/Letter\\_of\\_pope\\_to\\_Pastoral\\_Region\\_of\\_Buenos\\_Aires\\_September\\_5\\_2016.pdf](https://www.data.lifesitenews.com/images/pdfs/Letter_of_pope_to_Pastoral_Region_of_Buenos_Aires_September_5_2016.pdf)

<sup>44</sup> Vgl. ebd., § 312.

1 schen Richtlinie durch Papst Franziskus deutlich. Weiterführende Aussagen zu der besonde-  
 2 ren Verantwortung von Diözesen oder nationalen Bischofskonferenzen, wie man es vielleicht  
 3 hätte erwarten können, werden von Franziskus nicht gemacht. Lediglich eine Aussage  
 4 scheint in diese Richtung zu deuten: „Außerdem können in jedem Land oder jeder Region  
 5 besser inkulturierte Lösungen gesucht werden, welche die örtlichen Traditionen und  
 6 Herausforderungen berücksichtigen.“<sup>45</sup> Bezogen auf die postulierte notwendige Einheit von  
 7 Lehre und Praxis der Kirche heißt dies, dass diese Einheit „kein Hindernis dafür (ist), dass  
 8 verschiedene Interpretationen einiger Aspekte der Lehre oder einiger Schlussfolgerungen,  
 9 die aus ihr gezogen werden, weiterbestehen. Dies wird so lange bestehen, bis der Geist uns  
 10 in die ganze Wahrheit führt.“<sup>46</sup>

11 Dieser Satz legt u. a. nahe, dass Papst Franziskus auf eine klare Unterscheidung zwischen  
 12 unveränderlichen Glaubensinhalten und deren zeitgemäßer Anwendung setzt. Diese Linie  
 13 hat sich aber noch nicht in wünschenswerter Deutlichkeit etabliert. Bislang ist erkennbar,  
 14 dass der Papst keine einsamen Entscheidungen treffen möchte, sondern auf Veränderung  
 15 durch barmherzige Seelsorge in den Pfarreien setzt. Menschen in Gewissensnöten sind  
 16 jedoch ohne klare Regelungen auf das Wohlwollen der Seelsorger vor Ort angewiesen. Eine  
 17 Seelsorge der Barmherzigkeit ist immer auf barmherzige Seelsorger angewiesen. Franziskus  
 18 will seine Kirche auf den Weg der Barmherzigkeit mitnehmen. Deshalb könnte er m. E.  
 19 dieses Ziel noch stärker befördern, wenn er zum einen die Bischöfe vor Ort konsequenter in  
 20 ihre Verantwortung ruft, als dies in „Amoris laetitia“ geschehen ist. Zum andern könnten ver-  
 21 änderte kirchenrechtliche Regelungen sowohl diejenigen Priester schützen, die in ver-  
 22 antwortlichem pastoralen Handeln Gläubigen den Zugang zum Sakrament eröffnen wollen,  
 23 als auch jene Gläubigen stärken, die die Sakramentsgemeinschaft mit ihrer Kirche suchen.

## 24 **3 Frauen in Leitungsaufgaben in der römisch-katholischen Kirche**

### 25 **3.1 Die neu aufgebrochene Frage nach dem Frauendiakonat**

26 Bei einem Treffen mit Leiterinnen katholischer Frauenorden aus aller Welt wurde Papst  
 27 Franziskus am 12. Mai 2016 gefragt, was die katholische Kirche daran hindere, Frauen in  
 28 das Ständige Diakonat aufzunehmen. In seiner ihm eigenen, frei vorgetragenen Antwort gab  
 29 der Papst zu verstehen, dass er um Diakonissen in der alten Kirche wisse, auch wenn wohl  
 30 unklar sei, was genau ihre Rolle war. Anschließend versprach er den Ordensfrauen, eine  
 31 entsprechende Kommission einzusetzen, um ihm über die vorhandenen Studien zu diesem  
 32 Thema zu berichten.<sup>47</sup> Diese Antwort entfachte sofort ein größeres Medienecho und aufge-  
 33 regte Diskussionen. Es wurde spekuliert, ob der Papst vielleicht bereit wäre, die Zulassung  
 34 von Frauen zur Diakonenweihe zu prüfen und ob damit nicht sogar neue Bewegung in der  
 35 Frage der Öffnung des Priesteramtes für Frauen komme. Papst Johannes Paul II. hatte 1994  
 36 festgestellt, dass die Kirche zu einer solchen Zulassung zum Priesteramt keinerlei Vollmacht  
 37 habe und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten  
 38 haben.<sup>48</sup> Mit den neuen Äußerungen Franziskus' wurden bei einigen Gläubigen hohe Erwar-  
 39 tungen geweckt, die sich so wohl nicht halten lassen werden.

---

<sup>45</sup> Ebd., § 3.

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Der Wortwechsel ist abrufbar unter: [http://de.radiovaticana.va/news/2016/05/13/frauen\\_als\\_diakone\\_was\\_der\\_papst\\_genau\\_sagte/1229538](http://de.radiovaticana.va/news/2016/05/13/frauen_als_diakone_was_der_papst_genau_sagte/1229538),

<sup>48</sup> Apostolisches Schreiben ‚Ordinatio sacerdotalis‘ vom Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe der katholischen Kirche über die nur Männern vorbehaltende Priesterweihe (22. Mai 1994; abrufbar unter: [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost\\_letters/1994/documents/hf\\_jp-ii\\_apl\\_22051994\\_ordinatio-sacerdotalis.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/1994/documents/hf_jp-ii_apl_22051994_ordinatio-sacerdotalis.html)).

1 Mittlerweile ist die von Franziskus angekündigte Kommission eingesetzt. Die Gruppe, die bei  
 2 der Glaubenskongregation angesiedelt ist, ist hälftig mit Frauen besetzt. Ihr gehören von  
 3 deutscher Seite Professorin Marianne Schlosser und Professor Karl-Heinz Menke an. Auch  
 4 wenn im Moment keine genaueren Angaben zur Aufgabenstellung der Kommission bekannt  
 5 sind, ist jedoch völlig klar, dass es nicht um einen Vorschlag gehen wird, ob und wie Frauen  
 6 zu Diakoninnen geweiht werden könnten. Vielmehr soll es nur um die Frage gehen, welche  
 7 Rolle und Aufgaben Diakoninnen in der frühen Kirche hatten. Dies hatte der Papst an ande-  
 8 rer Stelle bereits klargestellt. Eine Fragestellung, die wissenschaftlich allerdings durchaus  
 9 schon einiges an Erforschung erfahren hat. So gab es z. B. bereits 2003 eine eigene vatika-  
 10 nische Kommission zu diesem Thema. Sie kam damals zu dem Schluss, dass die Diakonin-  
 11 nen der alten Kirche etwas anderes waren als Diakone und auch kein Weiheamt innehatten.

12 Ich habe den Eindruck, dass sich die Frage nach einem sakramentalen Diakoninnenamt für  
 13 heute nicht über historische Studien, sondern nur über dogmatische Entscheidungen lösen  
 14 lässt. Es ist also nicht zu vermuten, dass sich die katholische Kirche in naher Zukunft einer  
 15 Weihe von Diakoninnen öffnet. In dem Prozess zeigt sich bislang erneut eine bekannte  
 16 Vorgehensweise des Papstes: offene Diskussionen ja, aber Zurückhaltung bei radikalen  
 17 Änderungen an Positionen der Kirche. Am Ende könnte vielleicht die Einführung eines nicht-  
 18 sakramentalen Gemeindediakonats für Frauen außerhalb des dreigliedrigen Weiheordens  
 19 stehen.<sup>49</sup> Aber dies ist im Moment Spekulation.

### 20 **3.2 Die aktuelle Situation in Deutschland**

21 Eine zweite Frage der Ordensfrauen war, wo es Möglichkeiten für eine bessere Einbezie-  
 22 hung von Frauen und Ordensfrauen im Leben der Kirche gibt? Hier hat sich zumindest in  
 23 Deutschland in den letzten Jahren einiges bewegt. Deshalb möchte ich kurz der Frage nach  
 24 Frauen in Leitungspositionen nachgehen. Maßgeblich war ein Studientag der Deutschen  
 25 Bischofskonferenz im Februar 2013 zu diesem Thema, also noch kurz vor der Wahl von  
 26 Kardinal Bergoglio zum Papst. Die Unterkommission ‚Frauen in Kirche und Gesellschaft‘ der  
 27 DBK-Pastoralkommission hatte den Studientag intensiv vorbereitet und für die Jahre 2011/12  
 28 belastbare Zahlen erhoben. Untersucht wurden Leitungspositionen in Ordinariaten und  
 29 Generalvikariaten (nicht jedoch der Caritas) – also solche Stellen, „die mit (umfangreichen)  
 30 Entscheidungsbefugnissen und der entsprechenden Verantwortung für Inhalte und ihre  
 31 Umsetzung in der Diözese, mit Personal- und Finanzverantwortung ausgestattet sind.“<sup>50</sup> Auf  
 32 der oberen Leitungsebene mit umfangreichen Entscheidungsbefugnissen direkt unterhalb  
 33 des Bischofs und seines Stellvertreters gibt es ein Frauenanteil von 13 %.<sup>51</sup> Auf der mittleren  
 34 Leitungsebene liegt der Frauenanteil bei 19 %.<sup>52</sup> Bei einer Erhebung aus dem Jahre 2005  
 35 lagen diese Zahlen noch bei 5 % bzw. 13 %. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass  
 36 2011/12 von den 220 Stellen der oberen Leitungsebene 28 mit Frauen besetzt waren, auf  
 37 der mittleren Führungsebene 85 von 442 Stellen von Frauen geführt wurden. Auf beiden

---

<sup>49</sup> Hier könnte sich ein Motu proprio von Benedikt XVI. aus dem Jahr 2009 als relevant erweisen, das mit einer Änderung des kanonischen Rechts bereits stärker zwischen Bischöfen und Priestern einerseits und Diakonen andererseits unterscheidet und nur den ersten beiden Gruppen eine Christusrepräsentanz zuweist: „Die die Bischofsweihe oder die Priesterweihe empfangen haben, erhalten die Sendung und die Vollmacht, in der Person Christi, des Hauptes, zu handeln; die Diakone hingegen die Kraft, dem Volk Gottes in der Diakonie der Liturgie, des Wortes und der Liebe zu dienen“ (Apostolisches Schreiben in Form eines Motu proprio ‚Omnium in mentem‘ vom Papst Benedikt XVI., mit dem einige Normen des Codex des kanonischen Rechtes geändert werden [26. September 2009], Art. 2; abrufbar unter: [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost\\_letters/documents/hf\\_ben-xvi\\_apl\\_20091026\\_codex-iuris-canonici.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost_letters/documents/hf_ben-xvi_apl_20091026_codex-iuris-canonici.html))

<sup>50</sup> Aktuelle Zahlen zu Frauen in Leitungspositionen in den Generalvikariaten/Oordinariaten der deutschen (Erz-)bistümer, Pressemitteilung der Deutschen Bischofskonferenz vom 20. Febr. 2013, 1.

<sup>51</sup> Weitere 38 % sind männliche Laien, 49 % Priester.

<sup>52</sup> Weitere 68 % sind männliche Laien.

1 Ebenen sind mehr Frauen mit nichttheologischer als mit theologischer Expertise tätig.  
 2 Frauen in Leitungsaufgaben sind besonders in den Arbeitsbereichen Schule/Bildung, Recht  
 3 und Pastoral vertreten.<sup>53</sup>

4 In der Abschlusserklärung des Studentages, der sogenannten Trierer Erklärung, halten die  
 5 deutschen Bischöfe ihren Wunsch fest, dass sich mehr Frauen als bisher mit ihren Gaben  
 6 und Kompetenzen verantwortlich in die Kirche einbringen können. Zugleich drücken sie ihr  
 7 Bedauern aus, dass bislang die Möglichkeiten, verantwortliche Aufgaben der Kirche mit  
 8 Frauen zu besetzen, nicht genügend genutzt wurden. „Wir verpflichten uns, Frauen noch  
 9 stärker bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung zu fördern, die allen Christen für das  
 10 kirchliche Leben aufgetragen ist“ – heißt es in der Erklärung.<sup>54</sup> Neben der Förderung von  
 11 Frauen in Führungspositionen gelte es auch, den Anteil von Frauen als Beraterinnen in den  
 12 diversen Gremien der Bischofskonferenz zu erhöhen. Schließlich begrüßen die Bischöfe  
 13 ausdrücklich den hohen Anteil von Frauen unter den Theologiestudierenden und ermutigen  
 14 sie zu einer wissenschaftlichen Laufbahn. Es sei im Interesse der Kirche, wenn diese dann  
 15 „sowohl in der Ausbildung von Lehrer/innen, Gemeindereferent/innen und Pastoralreferent/  
 16 innen wie auch in der Priesterausbildung tätig“ seien.<sup>55</sup>

17 Entsprechend dieser Erklärung haben sich die Diözesen in den letzten Jahren weiter  
 18 bemüht, Frauen in Leitungsaufgaben – wie z. B. Leiterinnen von Hauptabteilungen, Finanzdi-  
 19 rektorinnen, Ordinariatsrätinnen oder Richterinnen – zu berufen. Eine aktuelle partielle Erhe-  
 20 bung ergab, dass mittlerweile 10 von den 27 diözesanen Seelsorgeämtern von Frauen  
 21 geleitet werden. Auch gibt es eigene Mentoringprogramme, die den Anteil von Frauen in  
 22 diözesanen Führungspositionen steigen lassen sollen. Hier ist das Programm „Kirche im  
 23 Mentoring – Frauen steigen auf“ zu nennen, das u. a. sogenannte Tandems von Führungs-  
 24 und Nachwuchskraft zusammenbringt und begleitet.<sup>56</sup> Es stehen 40 solcher Tandemplätze  
 25 zur Verfügung. Ziel des Programmes ist es, weibliche Nachwuchskräfte zu stärken, ein  
 26 kollegiales Netzwerk von weiblichen Führungskräften zu etablieren und weibliche Führungs-  
 27 vorbilder in der römisch-katholischen Kirche sichtbar zu machen.

28 Insgesamt wird deutlich, dass die Deutsche Bischofskonferenz eine Entwicklung umzukeh-  
 29 ren versucht, in der die Leitung ausschließlich auf das geweihte Amt zugespißt und die  
 30 priesterliche Würde aller Getauften vernachlässigt wurde. Es wird geprüft, welche Aufgaben  
 31 in der Kirche wirklich theologisch zwingend an das Sakrament der Weihe gebunden sind. Wo  
 32 dies nicht der Fall ist, sollen diese Ämter und Dienste für Laien – Frauen und Männer –  
 33 geöffnet werden. Entsprechend trägt ein Kapitel von „Gemeinsam Kirche sein“, einer Erklä-  
 34 rung der deutschen Bischöfe aus dem letzten Jahr, die programmatische Überschrift „Leitung  
 35 in der Kirche hat viele Gesichter“.<sup>57</sup>

36 Allerdings ist nochmals daran zu erinnern, dass diese Entwicklungen natürlich immer nur  
 37 unterhalb des Bischofs und Generalvikars einer Diözese und unterhalb des Pfarrers in der  
 38 Gemeinde gelten. Und so sehr die katholischen Verbände die Bemühungen der deutschen

---

<sup>53</sup> Alle Angaben beziehen sich auf die Pressemitteilung a. a. O.

<sup>54</sup> Erklärung zum Abschluss des Studentages „Das Zusammenwirken von Frauen und Männern im Dienst und Leben der Kirche“, Pressemitteilung der Deutschen Bischofskonferenz vom 21. Febr. 2013, 1.

<sup>55</sup> Ebd., 3.

<sup>56</sup> Mehr Informationen abrufbar unter: [www.kirche-im-mentoring.de](http://www.kirche-im-mentoring.de).

<sup>57</sup> Vgl. Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral (1. August 2015), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015 (Die deutschen Bischöfe 100), 41-49. Dieser exemplarische Blick auf Deutschland soll zumindest durch ein Beispiel aus dem Vatikan ergänzt werden: Jüngst wurde die spanische Hörfunkjournalistin Paloma Garcia Ovejero zur Vize-Leiterin des vatikanischen Pressesaals ernannt. Der Vatikan hat damit erstmals eine Frau als Vatikansprecherin.

1 Diözesen um weibliches Leitungspersonal und um ein verstärktes Miteinander von Priestern  
2 und Laien in der Leitung der katholischen Kirche würdigen, ist doch auch deutlich, dass  
3 wichtige Teile des Verbandskatholizismus sich durchaus für ein *Weihediakonat* von Frauen  
4 einsetzen. Hier sind die beiden großen Frauenverbände, Katholische Frauengemeinschaft  
5 Deutschlands (kfd) und Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB), vor allem aber das  
6 Zentralkomitee der deutschen Katholiken zu nennen.

7 Wir sind in dem diesjährigen Catholica-Bericht unter der Überschrift „Sich durch die Begeg-  
8 nung mit dem Anderen verändern lassen“ einen Weg gegangen. Wir haben konkret an  
9 einigen Beispielen gezeigt, dass der eigene Glaube durch die Begegnung mit dem Anderen  
10 und das Hineinversetzen in seine Überzeugungen und internen Diskussionen bereichert  
11 wird. Deswegen ist das ökumenische Miteinander auf nationaler und internationaler Ebene  
12 ein großer Schatz und unverzichtbarer Bestandteil unseres eigenen Selbstverständnisses.